

"American Beauty" mit Kuno Lauener

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«American Beauty» mit Kuno Lauener

Er ist der Frontmann von Züri West und hat während den letzten 15 Jahren einige der besten Songs geschrieben in diesem Land. Dabei geht es ihm oft um Liebe und Beziehungen, fast wie im Kino.

Dominik Slappnig

Er weiss, was läuft im Kino, und nennt die Filme beim Namen. Schon während der Werbung erzählt Kuno Lauener von den letzten beiden Filmen, die er kürzlich gesehen hat. Wir sitzen im Berner Kino Royal, in der späten Nachmittagsvorstellung von Sam Mendes' «American Beauty». «The Straight Story» von David Lynch habe ihm sehr gut gefallen, nicht so begeistert war er allerdings von «The Ninth Gate», obwohl er die Filme von Polanski sonst mag.

Nach der Projektion von «American Beauty», als der Abspann noch läuft, summt Kuno Lauener beim Song «Because» von den Beatles leise mit. So gehen wir aus dem Kino Richtung Restaurant. Beim ersten Fussgängerstreifen sagt er, was man ihm bereits angesehen hat: Er sei begeistert vom Film. «Extrem zu sehen, wie bei Kevin Spacey die Tapete langsam runterkommt.» Ausserdem sei er noch ganz benommen von der Intensität einer der letzten Szenen. Als Chris Cooper als Colonel Fitts in der Garage auf Kevin Spacey als Lester zugeht und ihn umarmt und ihn dann zu küssen versucht. «So bedrückend. Er hat es eben nicht geschafft, aus seinem Käfig auszubringen.»

In der Berner Brasserie «Jack's» sitzen wir an einem der hinteren Tische. Beim Bestellen erzählt Kuno Lauener, dass er selber gerne koche. Bisher «aber immer etwas um das Fleisch herum». Mit seiner Freundin, mit der er nun zusammen sei, sei das etwas schwieriger, da sie Vegetarierin sei. Kurz sprechen wir über vegetarische Rezepte. Bestellt wird dann allerdings eine Fischsuppe als Vorspeise und Kalbsleberli als Hauptgang.

Schnell einmal kreist das Gespräch um Beziehungen. Kunststück, da die meisten Songs, die Lauener geschrieben hat, sich um die Liebe drehen, und es in «American Beauty» eben auch immer wieder darum geht. Bezeichnend dafür die Schlüssel-szene am Schluss des Films, in der Lester ein altes Familienfoto betrachtet. Damals, vor zehn Jahren, waren sie alle so glücklich,

scheint Lester durch den Kopf zu gehen, und heute ist dieses Glück zerbrochen und aus einer intakten Familie sind drei Einzelkämpfer geworden. Wie konnte es dazu kommen? Wie merkt man, dass eine Beziehung sauer wird? Oft rede man eben nicht mehr über die heiklen Punkte, meint Lauener. Über sexuelle Begierden beispielsweise. Schön sei in diesem Zusammenhang die Szene, in der Lester im Bett neben seiner Ehefrau zu onanieren beginne und sie ihn angewidert auffordere, aufzuhören. «Wenn sie einander noch lieben würden, könnten sie diese Situation meistern.»

Persönlich könne er sich nur schlecht aus Beziehungen lösen. Warum das so sei, wisse er auch nicht. Aber auch wenn er es war, der eine Beziehung abgebrochen habe, liege ihm die Sache noch lange auf dem Magen. «Ich bin eben ein nostalgisches Arschloch», meint er, und man liebt ihn für diesen Ausspruch.

Neben der Liebe ist der Tod das zweite

grosse Thema des Films. Ich spreche ihn darauf an, dass «American Beauty» einen ähnlichen Trick verwendet, wie er das einmal gemacht hat mit seinem Song «Edgar». Sowohl der Film wie auch der Song sind perspektivisch aus dem Jenseits erzählt. Er meint, dass er auch sofort daran gedacht habe. Dann sprechen wir von den grossen Meistern im Filmbusiness, deren Filme von Liebe und Tod erzählen und die er bewundert. Von Martin Scorsese, Quentin Tarantino und Sam Peckinpah.

Wir sprechen über die Originalität der Geschichte. Davon, dass «American Beauty» einmal wirklich etwas Neues ist. Wahrscheinlich auch deshalb, weil Regisseur Sam Mendes oder sein Drehbuchautor einen Schritt weiter gegangen sind und eigene Erfahrungen anstelle von Klischees eingebracht haben. Wie weit handeln denn die Texte von Züri West vom Leben von Kuno Lauener? «Sicher zu einem grossen Teil, aber ich brauche dann auch immer etwas, um mich wieder zu distanzieren.»

Irgendeinmal an diesem langen Abend diskutieren wir auch über den Song «Glück-lech», Stück Nummer 3 auf der neusten CD «Super 8» von Züri West. Es ist das Lied einer Frau, die sich in einen Musiker verliebt, mit ihm Kinder hat, eine bürgerliche Existenz aufbaut, und dann wieder mit einem Musiker durchbrennt. Ich sage ihm, dass mich der Text sehr berührt hat. Nur eine Zeile habemich etwas irritiert. Als er hört, welche, ist er seinerseits berührt. Genau die hätte er nämlich weglassen sollen, sagt er. ■

«Ich bin ein nostalgisches Arschloch»

